

Mit Julia Schmuck im Studio. Willkommen.

Unsere Themen heute. Eine große Rolle spielen in Österreich Variable Zinsen bei Krediten, was vielen jetzt große Probleme macht, weil sie sich die Raten nicht mehr leisten können.

Die Arbeiterkammer sieht jetzt die Banken in der Pflicht zu helfen. Eine große Änderung gibt es in Kantinen ab nächster Woche. Es muss ausgeschildert sein, woher tierische Produkte stammen. Die herkömmliche Gastronomie will das größtenteils weiterhin nicht machen. Eine größere Rolle wollen die sogenannten Bricksstaaten international spielen, die Allianz aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Wir lehren Einfluss international ausbauen und trifft sich seit heute in Johannesburg. Wer jetzt gern in einer kühleren Region wäre, kann zumindest akustisch dorthin reisen, gleich nach dem Abendjournal nach Spitzbergen, wo sich der Rückzug der Kletscher massiv auswirkt. Die Temperaturen bei uns bleiben heiß, Gerhard Holzinger. Der Tag geht meist sonnig und heiß zu Ende. Einzelne Schauer sind aktuell etwa noch an der Tayar unterwegs. Die tiefsten Werte der Nacht liegen zwischen 14 Grad in manchen Tälern und 25 Grad in der Wiener Innenstadt. Bis Samstag dauert die Hitzewelle noch.

Morgen

Mittwoch gibt es neben Sonne auch Wolken und in und rund um Oberösterreich schon in der Früh etwas Regen, am Nachmittag dann in Bergland und im Südosten einige kräftige Schauer und Gewitter.

Teils lebhafter Westwindmorgen, Schwül und 28 bis 34 Grad. Inflation, hohe Energiepreise und gleichzeitig steigende Kreditzinsen machen aktuell vielen Menschen im Land zu schaffen. Besonders prekär ist die Lage für jene, die sich für einen variabel verzinsten Kredit entschieden haben. Wir haben heute früh im Ö1-Morgensjournal über Betroffene berichtet. Diese risikoreiche Finanzierungsform

ist in Österreich besonders beliebt. Nur rund 6 Prozent der bestehenden Wohnbaugredite sind bei uns laut Nationalbank fix verzinst, berichtet Hürgen Pettinger. Wenn es um Sparen geht, also um Geldveranlagung, sind die Österreicherinnen und Österreicher eher konservativ. Bei der Finanzierung des Eigenheims hingegen besonders risikobereit, sagt Matthias Bank, Professor für Bank- und Finanzwissenschaften an der Uni Innsbruck. Man kann viel Geld sparen bei einem Häuslebauerkredit, wenn man zu wirklich niedrigen Zinsen finanziert. Und da werden unter Umständen

die niedrigen Zinsen zu weit in die Zukunft fortgeschrieben. Das könnte das Problem sein.

In Deutschland etwa seien Kreditnehmerinnen und -nehmer größtenteils vorsichtiger und setzen bald stärker auf fix verzinsten Kredite. Dass die Banken in den letzten Niedrigzinsjahren schlecht beraten hätten, glaubt weder der Finanzwissenschaftler noch der Finanzberater Christoph Kirchmayer, Gründer des Kreditvermittlers in China. Alle und auch viele Experten sind davon ausgegangen, dass diese Zinspolitik länger fortgeführt wird. Auch die Pandemie hat das natürlich verstärkt. Und dass es jetzt zu einer Steilwand kommt, die sich sozusagen vor dem Kreditnehmer aufgetan hat, mit neun Zinsschritten der ECB zufolge, war natürlich auch eine Folge dieser geopolitischen Spannungen, die wir erleben, der Energiekrise und all das, wo die ECB gezwungen

war, um diese inflationäre Ausprägung, diese hohe Inflation einzudämmen. Und das geht eben in dem Fall nur mit steigenden Zinsen. Viele können sich damit jetzt allerdings die Kredite nicht mehr leisten, was wiederum auch für die Banken nicht gut sei. Ich sage einmal jetzt, so schlimm die Situation auch ist, egal was noch kommt, es gibt immer einen Weg für alles und viel besser

jetzt sich über die möglichen sozusagen auch Lösungen zu unterhalten, denn darum geht es vermutlich für viele, für den einen um die Existenz, für den anderen um sehr viel Geld. Sagt der Kreditvermittler im heutigen Ö1-Mittagsschöner. Im Bankensektor werde bereits nach Lösungen gesucht. In der Politik etwa wird gerade ein Zinspreis der Kirch diskutiert. Aufgrund strengerer Kreditvergabe Voraussetzungen werden aktuell deutlich weniger Wohnbaugredite vergeben, als in den letzten Jahren. Ab Freitag, nächster Woche, können sich Gäste in Kantine und Großküchen ein besseres Bild machen, woher das Fleisch am Teller kommt. Ab 1. September muss die Herkunft tierischer Lebensmittel hier sichtbar ausgedeutet werden. Anders ist es im Gasthausums-Eck. Die Gastronomie wehrt sich vehement gegen eine solche Verpflichtung. Zu viel Bürokratie, so das Argument. Doch es gibt auch einzelne Werte, die kein Problem mit einer Herkunftskennzeichnung hätten, mehr von Cornelia Krebs. Erich Meierhofer betreibt, dass lokal bären wird im niederösterreichischen Petsenkirchen. Er versteht die Aufregung um die Herkunftskennzeichnung nicht ganz. Wir machen das schon seit fast 20 Jahren, dass wir unsere Lieferanten in der Speiskarten stehen haben und alles, was wir von einem Gewung die Möglichkeit haben zu beziehen, beziehen wird. Was auch daran liegen dürfte, dass sein Land Gasthof keine Unmengen an Gästen zu bewerten hat. Anders als etwa in Salzburg, wo Festspielgäste und zahllose Touristen und Touristinnen zu bedienen sind, sagt der Gastronom Sepp Schellhorn. Gedeck haben Betrieb, der klein ist, maximal 60 Gäste pro Tag hat. In Salzburg haben Betrieb der 500-600 Gäste pro Tag abwickelt und dort wäre es einfach Wahnsinn. Schellhorn wird sich vehement gegen die Forderung, auch in der Gastronomie eine verpflichtete Herkunftskennzeichnung einzuführen. Wer möge, soll es seine Produkte freiwillig kennzeichnen. Eine weitere Herausforderung, mit der die Gastronomie kämpft, ist der Fachkräfte Mangel. Soll Österreich Fachkräfte als Gastarbeiter holen und wenn sie nicht mehr gebraucht werden, zurückschicken. Auf diesen Vorschlag von FPÖ-Chef Herbert Kiekel gibt es heute skeptische bis ablehnende Reaktionen von der Regierung und von Fachleuten wie Peter Taser berichtet. Sozialminister Johannes Rauch nimmt bei Aussendungen indirekt auf den Vorschlag Herbert Kiekels Bezug im Bereich der Pflege. Fachkräfte seien keine Gastarbeiter, so Rauch, die man nach Art von Kolonialherren für ein paar Jahre nach Österreich holen und dann wieder zurückschicken könne. Man brauche diese Menschen auf Dauer und Müsse Bedingungen schaffen, damit sie sich in Österreich willkommen füllen. Kiekel hatte zuvor betont, dass Fachkräfte aus Drittstaaten nur eine Übergangslösung seien. Das hat früher Gastarbeiter geheißen. Das ist ein wunderschöner Begriff, das sollten wir wieder einführen, weil dann quasi der Bedarf nicht mehr gegeben ist, dann können die Leute nach Hause gehen. Skepsis kam aus jenen Agenturen, die Fachkräfte in Drittstaaten für Österreich anwerben, etwa von Christian Doppelmayer. Zu einem sehr hohen Prozentsatz wollen sich die ein Leben aufbauen in Österreich. Auch Bettina Lindner vermittelt Fachkräfte aus Nicht-EU-Staaten. Es ist natürlich für uns viel einfacher, wenn wir jemanden in Aussicht stellen können, dass sie hier auch eine Perspektive haben, sich beruflich zu entwickeln. Wir reden ja hier von Fachkräften. Es gäbe auch Leute für die zwei Jahre in Österreich okay sein, so Lindner. Dafür gibt es bereits die Rot-Weiß-Rot-Karte. Diese war früher wenig nachgefragt. Seit

einer Reform im Herbst zieht Arbeitsminister Martin Kocher sie aber als Erfolg. Die Befristung der Karte auf zwei Jahre sei kein Problem, so Kocher das sei auch in anderen Ländern so und es gäbe die Möglichkeit einer Verlängerung. Immer weniger Menschen werden in Österreich eingebürgert, bekommen die Staatsbürgerschaft. Die Zahl der Einbürgerungen ist im ersten Halbjahr, im Vergleich zum Vorjahr, um gut 18 Prozent gesunken. Der Grund Einbürgerungen von NS-Opfern und deren Nachkommen werden weniger. Tanja Malle berichtet. Die österreichische Staatsbürgerschaft wurde im ersten Halbjahr dieses Jahres an 6658 Personen verliehen. Das ist ein Minus von 18 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres, Soldaten der Statistikaustria.

Der Rückgang ist vorrangig darauf zurückzuführen, dass die Einbürgerungen von Opfern des Nationalsozialismus und deren Nachkommen sinken. Heuer waren das 806 Personen, die meisten davon

leben entweder in Israel, in den USA oder im Vereinigten Königreich. Die Einbürgerungen von Menschen mit Wohnsitz in Österreich, stiegen hingegen um 1,5 Prozent. Fast ein Drittel davon wurde in Österreich geboren. Ebenso viele waren unter 18 Jahre alt. Rund ein Drittel der heuer Neu-Eingebürgerten kommt aus den Ländern Syrien, Türkei, Bosnien, Herzegowina und Afghanistan. Es vergeht fast keine Woche, wo die Kanzlerpartei ÖVP nach härteren Strafen für Klima-Kleber ruft. Aber nicht nur der politische Ton wird rauer, Klima-Aktivistinnen und Aktivisten berichten von steigender Gewalt von Autofahrern bei ihren Klebeaktionen. Der Kriminalsoziologe Reinhard Kreisel sieht einen Zusammenhang, vor allem die Kriminalisierung der Klima-Kleber durch die Politik befördere Aggressionen. Niklas Lärcher berichtet. Am Wiener Gürtel tritt ein aufgebrachter Autofahrer einen Klima-Aktivisten, der die Straße blockiert. Ein Vorfall aus dem Jänner. Die Gewalt von Autofahrern gegen Klima-Aktivistinnen steige, sagt Marina Hagen-Kanawall von der letzten Generation. Sie macht die Regierenden dafür mitverantwortlich.

Wir merken immer, wenn es wieder politische Saga gibt, dass wir Terroristen oder Ähnliches seien, dass die Selbstsitz bei den Menschen zunimmt. Vor allem die Kanzlerpartei ÖVP fordert seit Monaten härtere Strafen, bezeichnet Klima-Aktivisten als Extremisten und spricht im Zusammenhang mit

den Klebeaktionen von nichts weniger als einem Sabotage-Akt. Damit wurden Klima-Aktivisten kriminalisiert, sagt Kriminalsoziologe Reinhard Kreisel, der Versuch, politisches Kleingeld zu schlagen. Wir nehmen Sie diese populistischen Aggressivität gegen die Aktivisten, dann da aufsprengt oder der Vorschub leistet. Den Ruf nach härteren Strafen kann auch Strafrechtsexpertin Ingeborg Zerbos nicht nachvollziehen. Es sei jetzt schon eine Straftat, wenn Einsatzfahrzeuge blockiert werden. Und Zerbos hält fest, wir haben diesen Missstand nicht, dass es zu Gefährdungen kommt durch Klebeaktionen. Die gewaltfreien Aktionen der Klimaschützer seien hingegen nicht rechtswidrig. Das ist eine Versammlung, die nicht angemeldet ist. Punkt. Und das hat mit einem Sabotage-Akt, wie es die ÖVP nennt, wohl eher weniger zu tun. Um 18 Uhr und 10

Minuten kommen wir ins Ausland, im Nordosten Griechenlands sind bei Waldbränden mindestens 20 Menschen ums Leben gekommen. In einem Nationalpark nahe der türkischen Grenze sind mehrere

Leichen geborgen worden. David Krieg, jeder berichtet. Die griechischen Behörden haben im Nationalpark Dadia einen schaurigen Fund gemacht. Sie entdecken 18 verbrannte Leichen in der Nähe

einer Hütte. Die bewaldete Region um den Grenzfluss Evros gilt als beliebte Route für Migranten, die von der Türkei nach Griechenland kommen. Da es keine Berichte über verschwundene oder vermisste Einwohner in dem Gebiet gibt, wird die Möglichkeit untersucht, dass es sich um Menschen

handelt, die illegal ins Land gekommen sind, sagt ein Sprecher der Feuerwehr. Die Region leidet seit vier Tagen unter mehreren großen Feuerfronten, die sich schnell ausbreiten. Laut Behörden geht es kaum noch darum, die Brände unter Kontrolle zu bringen, sondern nur mehr um das Retten von Menschenleben.

Zusammen repräsentieren sie fast die Hälfte der Weltbevölkerung, die sogenannten Bricsländer, Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Seit dem Nachmittag treffen sie sich in Johannesburg in Südafrika. Sie wollen ein Gegengewicht zum sogenannten Westen sein, mehr Einfluss auf internationale Politik und Wirtschaft bekommen. Darin sind sie sich einig. Doch es gibt auch etliche Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zwischen den fünf Ländern, Christian Leninger berichtet.

Bricks muss eine größere Rolle in der internationalen Politik spielen, erklärt der Gastgeber des Gipfels der südafrikanische Präsident, Cyril Ramaphosa. Den können sich wohl alle Bricks Mitglieder anschließen. Doch so einig, wie sich die Gruppe der großen Schwellenländer gerne zeigt, ist sie in Wirklichkeit nicht. Dass China eine uneingeschränkte Führungsrolle im globalen Süden beansprucht, missfällt den anderen. Der chinesische Präsident Xi Jinping äußert sich heute allerdings

nicht dazu, sondern nur zum Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu Südafrika. Was sein großes Ziel für

den Dreideginn gepfließt, ist aber bekannt. Er möchte eine rasche Erweiterung der Bricks-Gruppe um Länder wie Saudi-Arabien oder Indonesien mit dem Argument, dass mit der Größe von Bricks auch der weltweite Einfluss der Gruppe wachsen werde. Die anderen ursprünglichen Bricks-Mitglieder

sind skeptisch. Sie fürchten, ihre exklusive Stellung in der Gruppe einzubüßen, wenn es einmal mehr Mitglieder gibt. Ramaphosa deutet heute aber ein Einlenken an. Südafrika und China haben ähnliche Vorstellungen zur Erweiterung, so der südafrikanische Präsident. Und Brasiliens Präsident Luis Inacio Lula da Silva meint, er sei für die Aufnahme Argentinien in die Bricks-Gruppe. Nicht persönlich am Gipfel teilnehmen kann, wegen des Haftbefehlestes internationalen Strafgericht,

gegen ihn der russische Präsident Vladimir Putin. Er ist wie Chinas Xi Jinping, für die rasche Erweiterung von Bricks um zusätzliche Mitglieder, hofft er doch, dass Bricks zu einem Gegengewicht

zum Westen wird, der ihn ja isoliert. Doch auch wenn Putin auf dem Gipfel so manche Sympathie genießt,

Bricks zu einem anti-westlichen Club zu machen, das wollen Indien, Brasilien und Südafrika nicht. Wir lassen uns nicht in einen Wettkampf zwischen den Weltmächten hineinziehen,

betont Ramaphosa. Eine Botschaft, die nicht nur Russland gilt, sondern viel mehr noch China, das sich ja als große Rivalen der USA sieht. Und somit ist schon am Eröffnungstag des Gipfels klar, dass sich die Bricsländer nicht leicht tun werden, eine gemeinsame Position zu finden.

Nach Thailand jetzt drei Monate nach der Parlamentswahl ist der Immobilienmagnatsretter heute zum neuen Regierungschef gewählt worden. Bei der Parlamentswahl hat es eine Partei Platz

zwei geholt. Der Gründer der Partei und Ex-Regierungschef Taksin ist ausgerechnet heute aus dem Exil zurückgekommen. Das ist vermutlich Teil eines Deals, der hinter den Kulissen geschlossen wurde, berichtet Birgit Schwarz. Der 60-jährige Immobilien-Taikunstreter wird eine Koalition aus elf Parteien anführen, zu der auch zwei pro-militärische Gruppierungen gehören. Damit vereint diese Koalition zwei Lager, die sich bisher immer bekämpft haben. Auf der einen Seite das konservative Establishment und die Militärs, auf der anderen Seite das Retter und seine populistische Pyrtai-Bewegung. Der Gründer von Pyrtai, der umstrittene Ex-Premier Taksin ist, ausgerechnet heute nach 15 Jahren im Exil zurückgekehrt. Dieser zeitliche Zusammenhangspreche sehr für einen Deal, sagt der Journalist und Thailand-Experte Matthias Pehr im Ö1-Mittag-Journal. Das Taxi in China war der jahrelange Anführer und Gründer der Pyrtai-Bewegung, das der ausgerechnet am gleichen Tag wieder zurück nach Thailand kehrt, an dem auch sein Parteifreund zum neuen Regierungschef gewählt wird. Dieser zeitliche Zusammenhang ist natürlich unübersehbar. Bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Bangkok habe sich Taksin ungehindert inszenieren können und sei erst dann zum Antritt einer achtjährigen Gefängnisstrafe eskortiert worden, die er wahrscheinlich nicht absitzen müsse. So Pehr. Es wird schon damit gerechnet, dass er vielleicht eine royale Begnadigung bekommen könnte. Der neue Premier Sretta hat heute in einem ersten kurzen Statement versprochen, er wolle das Leben der Menschen in Thailand verbessern und für Mehrgleichheit sorgen. Seine Wahl beendet einen dreimonatigen Machtkampf, ihm zugedessen die Militärs den eigentlichen Überraschungssieger der Wahl im Mai. Peter und dessen Move Forward Reform Partei wiederholt blockiert haben. Diesen Befund kennen wir auch aus Österreich. Deutschland dürfte seine selbst gesetzten Klimaziele nicht erreichen. Mit den bisher geplanten Vorhaben werden die angepeilte Reduktion von schädlichen Treibhausgasen bis 2030 voraussichtlich nicht erreicht, kritisiert heute der Expertenrat für Klimafragen. Defizite gebe es vor allem beim Verkehr und im Gebäudebereich berichtet Andreas Jolias Berlin. Die selbstanandte Fortschritts Koalition bekommt kein gutes Zeugnis bei Energiewende und Klimaschutz, die etwa 130 vereinbarten Maßnahmen reichen, nicht auch sagt Hans Martin Henning, Vorsitzender des Klimaexpertenrates. Dass selbst bei einer angenommenen vollständigen Umsetzung des Klimaschutzprogramms mit hoher Wahrscheinlichkeit die kumulierte Zielerreichungslücke größer ausfallen wird. Versäumnisse gebe es vor allem bei der CO2-Reduktion im Verkehrs- und Gebäudebereich. Nach dem Szenario für den Gebäudesektor verbleibt eine Lücke von 35 Millionen Tonnen beim Verkehr im Bereich zwischen 117 und 191 Millionen Tonnen, je nachdem, welche Datengrundlage man heranzieht. Und das sei das nächste Problem. Die Daten seien lückenhaft, die Ziele oft ungenau, sagt die Klimaforscherin Brigitte Knopf. Aus unserer Sicht fehlt ein schlüssiges Gesamtkonzept. Die Maßnahmen werden teilweise nur sehr vage und teilweise unkonkret beschrieben. Deutschland muss seine CO2-Emissionen bis 2030 fast halbieren, dann sollten nur noch 440 Millionen Tonnen klimaschädliches Treibhausgas ausgestoßen werden. Die Regierung hat uns einen Puzzle mit 1000 Puzzleteilen gegeben, sind auch 1000 Teile, aber wir haben da festgestellt, die bestehen aus drei verschiedenen

Puzzlen. Und jetzt haben wir hier ein Stück und da ein Stück und da ein Stück. Das heißt, wir sehen gar nicht so richtig, was ist denn das Gesamtbild? So dass man auch eine wirklich belastbare Maßnahmewirkung, Analyse und auch einen Aufwandnutzenvergleich nicht wirklich möglich ist.

Der Klimaexpertenrat fordert bessere Daten, konkrete und aufeinander abgestimmte Klimaschutzziele

und einen Abbau klimaschädlicher Subventionen. An der Spitze der EU kommt es bald zu Änderungen.

EU-Kommissionsvizepräsident Franz Thiernemanns verlässt seinen Posten in Brüssel. Der 62-Jährige

will bei den vorgezogenen Parlamentswahlen in den Niederlanden Ende November als gemeinsamer Spitzenkandidat der Sozialdemokraten und der Grünen neuer niederländischer Prämie werden.

Karin Koller berichtet. Das Gerücht gab es schon länger, nun ist es fix. Franz Thiernemanns will an der Spitze von Sozialdemokraten und Grünen in der niederländischen Wahlkampf ziehen. Dieser Pakt der beiden Parteien sei einfach großartig, erklärt Thiernemanns seine Motivation, warum er in die niederländische Politik zurückkehrt. Angesichts der gigantischen Probleme wie Klimawandel, Krieg und soziale Ungerechtigkeit, gelte Schulter an Schulter zu arbeiten. Er wolle jedenfalls nächster niederländischer Prämie werden. Dafür verlässt Thiernemanns seinen Posten als EU-Vize-Kommissionspräsident,

der 62-Jährige Polyglot, der Diplomat gilt als geschickter Verhandler, der ambitionierte europäische Green Deal trägt vor allem seine Handschrift. In den Niederlanden wird am 22.

November gewählt. Diese vorgezogenen Parlamentswahlen sind notwendig geworden, nachdem der bisherige Premier Mark Rötter überraschend seinen Rückzug angekündigt hat.

Nach Tirol jetzt, die schmelzenden Gletscher legen da immer öfter Relikter aus der Vergangenheit frei. In Ost Tirol ist jetzt eine Gletscherleiche entdeckt worden. Vermutlich handelt es sich bei dem Toten um einen Tourneer, der vor mehr als 20 Jahren verunglückt ist. Georg Oberhammer

mit den Details. Auf 2.900 Metern Seehöhe fand ein Bergführer vergangenen Freitag die menschlichen Überreste am Schlattenkäse in der Venediger Gruppe. Daneben konnte die Polizei auch einen Rucksack sicherstellen mit einem Führerschein und einer Bankomatkarte darin.

Demnach dürfte sich bei dem Toten um einen damals 37-jährigen Tourneer handeln, der vermutlich

im Jahr 2001 bei der Abfahrt in eine Gletscherspalte gestürzt ist. Die Suche damals blieb erfolglos.

Entgültige Gewissheit über die Identität soll jetzt ein DNA-Abgleich bringen. Das Ergebnis wird aber erst in einigen Wochen vorliegen, teilte die Polizei heute mit. Vor fast zwei Monaten waren

an einer anderen Stelle am Schlattenkäse bereits Leichenteile und Knochenreste entdeckt worden.

Dabei handelte sich um Überreste, die weiter aus älter sein dürften. Eine Zuordnung sei laut

Polizei bislang nicht möglich gewesen. Im Burgenland ist heute ein Vater wegen grob fahrlässiger Tötung verurteilt worden. Seine fünfjährige Tochter ist im März in der Terme Lutzmannsburg ertrunken. Er hatte seine beiden Töchter 20 Minuten alleine gelassen. Hannes Auer berichtet.

Die Einvernahme des Angeklagten dauert nur wenige Minuten. Der Vater, der seine Tochter verloren hat,

bricht auf der Anklagebank sofort in Tränen aus. Die Richterin zeigt mit dem 39-Jahre-Alten-Mann aus Wien Nachsicht und er kennt an, dass er sofort gestanden hat und unbeschalten war.

Sechs Monate bedingte Haft, dazu eine unbedingte Geldstrafe. Sein Strafverteidiger Manfred Arbacher Stöger schildert, wie es zum Tod der fünfjährigen Tochter kommen konnte. Er ist fix davon ausgegangen, weil sie ja nicht das erste Mal war, dass sie in der Terme waren, dass sie dort sitzen bleiben und er wollte kurz eine Rauchen gehen, hat sich da ein bisschen versprochen mit anderen Leuten und deswegen der längere Zeitraum und wie er zurückgekommen ist, ist das unglücklich schon passiert gewesen. Der Mann muss auch jeweils 15.000 Euro Schadenersatz für die von ihm geschiedene Mutter des Kindes sowie dessen ein Jahr älterer Schwester bezahlen. Er nimmt das Urteil sofort an. Staatsanwaltschaft und Opfervertreter erbitten Bedenkzeit. Das Urteil ist somit nicht rechtskräftig. Bisher hat Österreich als Wildbienen-Paradies gegolten im internationalen Vergleich. Das war einmal. Denn es zeigt sich, dass es immer weniger Arten gibt. Untersucht wurde das in einem Naturschutzgebiet im östlichen Marchfeld. Dort gibt es heute nur noch halb so viele Wildbienenarten wie vor 100 Jahren. Barbara Reichmann berichtet. Wildbienen, Nisten auf Böden, in Pflanzenstängeln oder in Holträumen verändert sich ihr Lebensraum, verschwinden die Bienen. Besonders bedroht sind jene Arten, die an Steppen- und Sandgebiete angepasst sind. Im Naturschutzgebiet, Sandberge Oberweiden, im östlichen Marchfeld gab es vor 100 Jahren noch fast 300 verschiedene Wildbienenarten. Heute sind es nur etwa halb so viele. Besonders auffällig ist auch der Rückgang bei den sogenannten Kokoksbienenarten, die ihre Eier in andere Nester legen. Für die Forscher ist das ein Hinweis darauf, dass es auch den Wirtbienen nicht gut geht. Als Grund für den Artenschwund bei Wildbienen vermutet man, dass Landschaften zunehmend dicht mit Gras oder mit Gehölz bewachsen sind, auch die frühere Wildblumenvielfalt ist reduziert, dadurch finden die Bienen weniger Nahrung. Um das zu ändern, müsste man wie früher Wiesen kurzzeitig intensiv beweiden oder nur kleinräumig und jeweils zeitversetzt mehren. Und weiter geht es im Nachrichtenstudium mit Eva Maria Fohn. Die Staats- und Regierungschefs von Elfländern der Balkanregion und Osteuropas haben ihre unerschütterliche Unterstützung für die Unabhängigkeit der Ukraine bekräftigt. Bei einem informellen Treffen in der griechischen Hauptstadt Athen unterzeichneten sie im Weisensein des ukrainischen Präsidenten Volodymyr Zelensky eine entsprechende Erklärung. An dem Treffen nahmen auch EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und EU-Ratspräsident Charles Michel teil. Äthiopien will gemeinsam mit Saudi-Arabien einen Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch nachgehen, der weltweit für Entsetzen gesorgt hat. Demnach sollen saudische Grenzbeamte seit Anfang vergangenen Jahres hunderte äthiopische Migranten an der Grenze zum Jemen getötet haben. Der Vorfall werde nun untersucht, teilte das äthiopische Außenministerium im Online-Dienst Exmit. Knapp einen Monat nach dem Militärputsch im Nigal schließt die Afrikanische Union, das westafrikanische Land vorübergehend als Mitglied aus. Die Entscheidung sei bis zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung gültig, heißt es. Ende Juli hatte die

Präsidiälgarde unter General Tiani den demokratisch gewählten Präsidenten Basum in seiner Residenz festgesetzt und die Macht im Niga übernommen.
Der italienische Liedermacher Toto Cutugno ist heute im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit in Mainland gestorben. Bekannt wurde er 1983 mit dem Welthit L'Italiano. Im Laufe seiner Karriere hatte Toto Cutugno mehr als 100 Millionen Alben verkauft. 1980 gewann er mit Solo Neu beim legendären Festival von San Remo, 1990 mit in Sieme der Eurovision Song Contest. Das Wettermagen Mittwoch neben Sonne auch Wolken, so wie in und rund um Oberösterreich schon in der Früh etwas Regen. Am Nachmittag in Bergland und im Südostenteils kräftige Schauer und Gewitter. Schwül und heiß mit 28 bis 34 Grad in 2000 Metern bis 20 Grad. Das war das Abendjournal Technik Anna Kuncio-Risci, christinige Tönige, Frankenberger und Julius Schmuck. Danke fürs Zuhören. Hier geht es weiter mit Elisabeth Wasch.
Ö1-Journal Panorama
Guten Abend, mitten in der